

Folgen der globalen Atom-Allianz – Die Aktien und Fonds für den Megatrend Kernkraft

Welt, 06.12.2023, Daniel Eckert

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus248896578/Globale-Atom-Allianz-Die-Aktien-und-Fonds-fuer-den-Megatrend-Kernkraft.html>

Deutschland ist aus der Kernkraft ausgestiegen. Die USA hingegen halten eine CO₂-neutrale Zukunft ohne AKWs für unmöglich. Zusammen mit 21 anderen Staaten gründeten sie jüngst eine globale Kernkraft-Allianz. WELT erklärt, wie Sie vom neuen Atom-Aufbruch profitieren können.

Man kann das Ziel von Netto-Null Treibhausgas-Emissionen bis 2050 nicht ohne Atomkraft erreichen. So lautet die offizielle Linie der Regierung von US-Präsident Joe Biden, formuliert durch dessen Klima-Sondergesandten, John Kerry. Das habe nichts mit Politik oder Ideologie zu tun, das sei reine Wissenschaft, Mathematik und Physik.

Und es blieb auf dem Klimagipfel COP28 in Dubai nicht bei Worten. Dort schmiedeten die Vereinigten Staaten zusammen mit 21 anderen Staaten eine globale Atom-Allianz. Erklärtes Ziel: Bis 2050 sollen die Kernenergiekapazitäten verdreifacht werden, damit den Ökonomien dann genügend Strom zur Verfügung steht, und zwar sicher und CO₂-neutral.

Zumal in Deutschland viele bezweifeln, dass das Ziel der Atomkraft-Verdreifachung sinnvoll – oder überhaupt zu erreichen ist. Sie verweisen darauf, dass die letzten Reaktoren, die in Europa gebaut wurden, erst mit großer Verzögerung ans Netz gingen und zu weitaus höheren Kosten als geplant.

Da praktisch keine privaten Unternehmen mehr bereit waren, die Risiken zu übernehmen, mussten die Projekte praktisch unter staatlicher Ägide vorangetrieben werden. In absoluten Zahlen aber wäre die Verdreifachung die größte Ausweitung der Kernkraft-Kapazitäten in der Geschichte. Das Wort von der Renaissance der Atomkraft wäre fast untertrieben, es wäre ein nie dagewesenes Hochfahren von Kapazitäten.

Die Zweifel mögen berechtigt sein, ob die Ausweitung der friedlichen Nutzung der Atomkraft innerhalb von einem Vierteljahrhundert gelingt. Schaut man jedoch auf die Kapitalmärkte, haben die ihr Urteil gefällt. Das nukleare Versprechen („nuclear pledge“) der 22 mag ambitioniert sein, den Finanzmarktteilnehmern erscheint es jedoch deutlich realistischer als ein Siegeszug von Windkraft, Solar und Biomasse.

Für die Anbieter Erneuerbarer Energien war das Jahr 2023 zumindest an der Börse ein schwarzes Jahr. Viele Investoren haben den Glauben in die Profitabilität und sogar Nachhaltigkeit mancher „Clean-Energy“-Geschäftsmodelle verloren und ihr Geld abgezogen.

Das hat dazu geführt, dass der iShares Global Clean Energy ETF (WKN: A0MW0M), der Flaggschiffonds des Sektors, auf Zwölfmonatssicht ein Drittel an Wert verloren hat. Andere Fonds, zum Beispiel auf das Spezialthema Photovoltaik, sind sogar noch stärker abgesackt. Beispielhaft sei der Invesco Solar Energy (WKN: A2QQ9R)

genannt. Wer als Anleger auf Einzelwerte gesetzt hatte, musste teils Kursrückgänge von drei Vierteln hinnehmen.

Ein ganz anderes Bild bietet sich bei Nuklear-Aktien. Börsennotierte Anbieter von Kerntechnik sind zwar rar. Dafür sind einige Unternehmen an der Börse, die ihr Geld mit der Erschließung, dem Abbau und der Verarbeitung des Rohstoffs der nuklearen Energiewende verdienen, mit Uran.

Als der größte Uranproduzent der Welt gilt die kasachische Bergbaufirma Kazatomprom. Kazatomprom kam zuletzt auf einen Anteil von knapp einem Viertel der weltweiten Förderung, die Aktien selbst sind in Deutschland nicht handelbar, dafür aber Hinterlegungsscheine, sogenannte GDRs (WKN: A2N9D5). Deren Kurs hat auf Jahressicht gut ein Drittel zugelegt.

Wem Investments in Nichtindustrialändern nicht geheuer sind, der kommt unweigerlich auf den kanadischen Bergbaukonzern Cameco (WKN: 882017). Die Kanadier gelten als die weltweite Nummer zwei nach Kazatomprom und haben den Vorteil, dass ihre Aktivitäten zum überwiegenden Teil in der westlichen Hemisphäre lokalisiert sind.

Das politische Risiko ist also geringer. Die 1988 gegründete Cameco betreibt mehrere Minen in Kanada, Australien und den USA und vertreibt Kernbrennstoffe an Kunden rund um den Globus.

Nach Einschätzung von Analysten ist Cameco als solide finanzierte Firma gut positioniert, um von der wachsenden Nachfrage nach Uran zu profitieren, die sich einstellen wird, wenn das „nukleare Versprechen“ eingelöst wird.

Allerdings hat sich die Aktie seit Dezember 2022 bereits um 88 Prozent verteuert. Nach der Rallye wäre eine zwischenzeitliche Verschnaufpause keine Überraschung. Die Analysten, die sich mit dem Unternehmen beschäftigen, raten durch die Bank zum Halten, sehen im Schnitt aber ein Kurspotential von knapp zehn Prozent auf Sicht von einem Jahr.

2022 stammten rund neun Prozent des globalen Stroms aus AKWs

Weniger zurückhaltend ist der Kölner Portfoliomanager Markus C. Zschaber von der V.M.Z. Vermögensverwaltungsgesellschaft in Köln: „Uran ist ein ganz großes Thema und gerade Cameco bietet trotz des Kursanstiegs enorme Chancen“, sagt der Geldmanager.

Nach Zschabers Überzeugung sollten Anleger die Augen nicht vor den Realitäten verschließen. „Weltweit wird Uran nachgefragt, einmal wegen der neuen Atomkraftwerke, zu denen sich die Regierungen gerade in Dubai nochmals bekannt haben, zum anderen wegen der Wiederaufarbeitung der verbrauchten Brennstäbe.“

Nach Überzeugung der Kernkraft-Befürworter ist Atomstrom aus dem Energiemix der Zukunft nicht wegzudenken. Vergangenes Jahr stammten nur rund neun Prozent der globalen Elektrizität aus Kernkraftwerken, 22 Prozent kamen aus Gaskraftwerken und fast 36 Prozent aus Kohlekraftwerken, die besonders viel CO₂ ausstoßen.

Um den Anteil von fossilen Brennstoffen bis 2050 zu reduzieren, werden also große Anstrengungen vonnöten sein, zumal der Strombedarf bis 2050 noch deutlich zunehmen dürfte.

Ein deutlicherer Ausbau von Solar- und Windkraft stößt dort an seine Grenzen, wo die Speichermöglichkeiten für die volatilen Energieformen fehlen. In Deutschland kommen noch hausgemachte Probleme dazu, so stockt zum Beispiel der Ausbau der Stromtrassen, die den Süden der Republik mit Elektrizität aus Offshore-Windanlagen versorgen sollen.

Aktuell gibt es weltweit 440 Atomkraftwerke in 33 Staaten. Nach Angaben der World Nuclear Association (WNA) planen oder erwägen weitere 30 Staaten die Aufnahme eines Nuklear-Programms. Dabei geht es auch um neue Reaktortypen, denn weltweit bleibt die Forschung nicht stehen.

Frankreich setzt auf Kleinstreaktoren

Geldmanager Zschaber rechnet damit, dass auch die Europäische Union am Ende die anvisierte neue Generation von Kernkraftwerken fördern wird. Diese Reaktoren sollen sicherer sein als die alten, die 2011 nach der Überflutung der Anlage im japanischen Fukushima durch einen Tsunami ins Gerede kamen.

Nicht zuletzt Frankreich setzt unter Emmanuel Macron auf sogenannte Small Modular Reactors (SMR). Nach den Vorstellungen der Franzosen sollen diese Kleinstreaktoren nicht nur risikoärmer, sondern auch kostengünstiger und flexibler einsetzbar sein.

„Atom wird ein fester Bestandteil im künftigen Energiemix sein, und zwar weltweit“, ist Zschaber überzeugt. Selbst wer der Kernkraft keine große Zukunft zutraue, komme schwer umhin, sie als Brückentechnologie für Jahrzehnte zu sehen, bis der Energiemix noch ökologischer ist.

Mit dem Atomausstieg schwindet hierzulande Kernkraft-Know-how

Ohne die zahlreichen französischen Atomkraftwerke könnte es bei der Stromversorgung Europas an windarmen Wintertagen eng werden. Deutschland ist die einzige westliche Industrienation, die nicht in die neue Atom-Allianz eingebunden ist. Vergangenen April waren die letzten drei der einst 17 deutschen AKWs abgeschaltet worden.

Mit dem Atomausstieg schwindet hierzulande auch das Know-how um kerntechnische Anlagen. Kein deutsches Börsenunternehmen ist noch auf dem Gebiet tätig. Im Ausland finden sich dagegen einige Firmen, die mit dem Bau und der Wartung von Atommeilern Geld verdienen.

Auch die Bereitstellung und Aufarbeitung von Brennstäben gehört dazu. Ganz vorn steht die US-Firma BWX Technologies (WKN: A14V4U), früher bekannt als Babcock & Wilcox. Die Aktie von BWX Technologies hat sich in der vergangenen Dekade fast verfünffacht. In Japan hat Hitachi (WKN: 853219) eine Kerntechnik-Sparte, in Südkorea ist ein Teil des Samsung-Konglomerats engagiert.

Anleger, die sich nicht mit Einzeltiteln abgeben wollen, können auch auf Atomkraft-Indexfonds setzen. Am längsten am Markt sind der HANetf Sprott Uranium Miners (WKN: A3DJZY) und der Global X Uranium (WKN: A3DC8S), die sich – wie die Namen verraten – auf Uranproduzenten fokussieren.

Erst dieses Jahr aufgelegt wurde der VanEck Uranium and Nuclear Technologies (WKN: A3D47K), der auch Kerntechnik-Spezialisten im Portfolio hat. Alle drei ETFs haben dieses Jahr überdurchschnittlich abgeschnitten und ihren Haltern Kursgewinne bis zu 40 Prozent gebracht.

Deutschland mag aus der Atomkraft ausgestiegen sein und unter anderem deswegen die höchsten Strompreise der Welt haben, zumindest deutsche Anleger können aber weiterhin auf die Kernenergie setzen – indem sie in Atom-Aktien investieren. Wenn es gut läuft, kommt die weltweite nukleare Renaissance so, über Dividenden und Kursgewinne, wenigstens im Depot an.